Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 36

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ab bin der Düfteler Schreier Und hab' mich verwundert baß Daß Zeder bespricht mit Staunen Den deutschen Kotau=Crlaß,

In China wirft vor dem Kaifer Auf den Bauch sich ter Unterthan, Doch soll uns das nicht bestemben Als ob Achnliches nie wir gethan.

Denn biefer chinesiiche "Rotau" Ist bei uns ein gar after Brauch, Weil die ganze Welt boch rutschet Bor bem Gelbsad auf bem Bauch!



Die Lügengarnitur am Totenbett.

Wenn ein armer Mann ftirbt, und wenn es auch der Bravfte und Tüchtigste gewosen, so beist's:

Er pfeist auf dem letten Loch, Er muß dran glauben, und schließlich Er hat ins Gras gebissen.

Wie anders bei den Fürsten! Da wird gelogen bis zum letzten Moment, bis sie geruhen, allerhöchsteligst zu entschlafen. Eine Blumen= lese solcher Zeitungsphrasen zeigt sich angesichts der Wahrheit und Wirt= lichkeit gerade so lächerlich wie die Wagenladungen von Kränzen, die man jedem Alltagssterblichen ins Grab nachschieft. Nur ein paar Exempel:

Es ift feine Gesahr vorhanden! wenn Einer Blut speit und aus einer Ohnmacht in die andere fällt.

Jebe Gefahr ift ausgeschlossen! wenn er vor herzversettung ichier verzweiseln möchte.

Die geistige Frische ist zu bewundern! wenn Einer dreimal vierundzwanzig Stunden nicht aus dem Fieber kommt.

Der Kranke scheint neue Lebensfräfte zu sammeln! wenn man ben Buls kaum mehr finden kann.

Wenn die Lippen schon blau sind! Solche optische Täuschungen tommen hie und da vor und berechtigen durchaus zu keinem Pessimismus.

Reunundfiebgig Jahre find noch fein Alter; in solcher Jugend fann man noch Bieles überfteben.

Seine hoheit hatte die Gnade, fechkunddreißig Stunden gu ichlummern; man darf alfo auf völlige Genesung hoffen.

Wenn nur noch ein schwaches Röcheln zu vernehmen ift: Der Kranke wird nächstens das Bett verlassen!

Er kann nur noch fünstlich ernährt werben, sonst ist bas Allgemeinbefinden ein Ausgegeichnetes.

Man hat ihm die lette Oelung erteilt, woraus aber ja kaum eine Wendung jum Schlimmern zu folgern ist.

Er liegt in der Agonie, vielleicht auch Sammlung neuer Kräfte. Was wir schon längst vorausgesehen, gestern 4 Minuten nach 4 Uhr ist das Unausbleibliche eingetreten.

Blau oder grau.

Soeben fagt betrübt mir meine Frau Die schöne blaue Donau fei nicht blau. Brusgtan ber Belehrte fand fie braun, Mag fein - ich tann es aber nicht verdau'n. Und geftern fprach er gar verwegen fühn: Das Baffer mar' entschieden ichmutig grun, Dann fagt er wieder grünlich wie Smaragb. 3ch bente boch, ber Menich wird icharf verklagt. 3mar hat er fich verbeffert ziemlich ichnell: Die Donau icheine grünlich aber hell; Doch schließlich wird der herr unangenehm Und malt die blaue Donau gelb wie Lehm. 3ch hoffe doch, der Mann fieht nicht genau, Die Donau bleibt fich blau - und er ift grau! Und mehe dem, der fo die Luft verfalat, Wo man den blauen Donaumalger malgt, Wir wollen "Blau" für Kind und Kindestind Und wer's nicht glauben will ift farbenblind.

Ein Kenner.

Ein Gaftwirt, als er die Photographie der Trümmer einer chinesischen Stadt nach dem Kriege zu Gesicht bekam, meinte: "Da sieht man's, daß die Weltgesellschaft "Eintracht" ihr Stistungssest geseiert hat ..."

Sühnemissliches.

Man zwingt die Sühnemission, daß sich vor deutschem Kaiserthron, Und ohne schiesen Blick zu zeigen, Prinz Tschun sich dreimal soll verneigen; Und wer ihn noch begleitet wirft sich glatt zu Boden vor dem Strasmonarchen; Und sei der Dolmetsch noch so müd und matt, er muß die Sünder schare.

Weil diese Sühnemission erbittert den Chinesensohn, So bitten wir um etwas Schonung, zwar nicht so ganz wie zur Belohnung; Kur daß der Alt ein wenig süßer schweckt, wär immerhin ein Trunk zu geben, Daß Tschun ergrissen bringt dei Sekt ein Hoch! — "Der Ketteler soll leben!" Was nützt die Sühnemission; wer tod ist hat ja nichts davon. Da sind humaner die Chinesen: Wer Oberboxer ist gewesen, Lebt schwer bestraft in Jubilo, hat nichts zu thun mit Strick und Henker, Und hossenlich machts ebenso chinesisch ans Kolf der Denker. Die arme Sühnemission holt mürrisch Absolution.
Sie wollte drum in Basel warten um still zu pslegen Haut und Schwarten.

Bu den Dreifönigen heißt ihr Quartier. Sie will damit den Dreibund ehren Und hosst, daß kalferliche Holmanier den Kniefall nicht noch will erschweren. Du brave Sühnemission, die Sache macht sich aber schon; Dann werden ehrliche Chinesen bald wieder sein, was sie gewesen, Sowie Herr Flück die Baster Zeche pslückt: Auf nach Berlin und seid Bersöhner! Was thut's, wenn sich der Jops ein wenig bückt, er hängt ja hinten! — später — schöner!

Das Börtchen "Sühnemission", wie eigentümlich flingt der Ton! Und müßten ihn Gefrönte hören, so tönnt's den Appetit zersiören. Doch weil das Bolt sich nie soweit erfühnt, zu reden von verdienten Strasen, So bleiben Derrschersunden ungesühnt, und dürsen große Däupter schlasen.

Hergerliches.

Im Kulturstaat

Da giebt's ein alter Gaul — bem schaut man nit ins Maul Man legt bloß ne brennend Zunder — Ihm unter den Schwanz hinunter; Und wenn er stöhnt und zwingt — Thut alles nig — wenn er nur zieht und springt.

Im Kulturstaat

Da giebt' ne Kuh — Die läßt man nie in Ruh Milch giebt sie zum Staunen viele — Sie hilst ja dem Staat zum Ziele; Hat er zu wenig Geld — Sagt er: "Ich melle dich, gelt?"

Im Kulturstaat

So der arme Gaul als Kuh — D Wirtestand bist du! Kommt jährlich die Tozation — Bon der hohen Finanzdirestion Jumer tieser mit ihren Krallen — In's Blut! Wirt laß dir's gesallen! Im Kulturstaat

Da giebi's für Wirte kein' ftaatlichen Schut — Gesets schickt man bachab, zum Trut —

Unpatentierte richten Verkaufsstellen ein — Für Bier und Most und Schnaps und Wein —

Unf're "Freie Presse" hilft noch bazu — Das ist alles gut der alten Kuh! Im Kulturstaat

Will man gut effen und trinken — Nur nicht mit Thalern blinken! Kritisieren, raisonnieren — Wirtschaften monopolisieren! "Ja bi Gott," das rat' ich Euch an — Probierets nur, die Wirte sind dann

Alls Staats-Gerants viel besser d'ran!

Frau Stadtrichter: Ch, wie herrli, Herr Feusi, aß Sie wieder emal sichtbar sind, i ha g'wüß scho mängs Mal müeße a Sie dänkä.

Derr Feusi: Bitti, bitti, au, Berehr= testi, was gid mer d'Ehr, Ihna für Oeppis 3'dienä?

Frau Stadtrichter: Nămid's mer nud für unguet, Herr Feufi, aber i mueß gwuß öppis — Dumms frage!

Derr Feusi: Nu use dann, suscht gibb's es Chröpfii!

Frau Stabtrichter: Warum seib mer bänn au "Friedesrichter?" Herr Feusi: He, es lib ja Goppelau im Namä! Für 3'Bermittlä, Kriebä 3'machä!

Frau Stadtrichter: Ja, dänn bigrif i aber nüd, aß e so ne Friedesrichter sich uf d'Sitä vo einer vo denä beede Chriegführende stellt, da chunnt doch gwüß kän Friedä derbi usä!

Herr Feusi: Ja, es dund halt alliwit druf a, dernah aß dä "Friedesrichter" eine ischt, villicht sehlt's da uf der andere Sitä a der Chriegstassa, ehnder as a der Dümmi vom Friedesrichter!

Frau Stadtrichter: Eba ja, Sie werdit wohl Racht ha, wie allewil, herr Feufi!